

## **Situation der katholischen Kirche**

*Kardinal Walter Kasper*

### I.

Es ist keine einfache Aufgabe, einen Überblick über die gegenwärtige Situation der katholischen Kirche zu geben. Wo soll man da anfangen und wo aufhören? Was versteht man überhaupt unter katholischer Kirche? Das Bekenntnis zu *ecclesia catholica* und der Anspruch katholisch zu sein wird nicht nur von der römisch-katholischen Kirche erhoben, also von der Kirche, welche in voller Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhl von Rom steht; das Bekenntnis zur *ecclesia catholica* ist allen historischen Kirchen gemeinsam, den orientalisch-orthodoxen und den orthodoxen Kirchen wie den reformatorischen kirchlichen Gemeinschaften, die das Große Glaubensbekenntnis von Nikaia und Konstantinopel als ihr Bekenntnis anerkennen. Wenn im Folgenden von der römisch-katholischen Kirche die Rede sein wird, dann muss man wissen, dass nicht nur die römisch-katholischen Christen des lateinischen Ritus in voller Gemeinschaft mit Rom stehen sondern auch 23 katholische (sogenannte unierten) Ostkirchen. Sie sind heute weltweit präsent. Als eigene Ritus-Kirchen repräsentieren sie innerhalb der einen katholischen Kirche ehrwürdige ostkirchliche Traditionen. Sie sind ein wesentlicher Ausdruck von deren Katholizität.

Unter den christlichen Kirchen, die zusammen etwa 33 % der Weltbevölkerung (ca. 2,2 Milliarden) umfassen, ist die katholische die größte. Sie zählt in allen 5 Kontinenten zusammen rund 1,19 Milliarden. Im Vergleich: man rechnet etwa 800 Millionen Protestanten, etwa 260 Millionen Orthodoxe und etwa 80 Millionen Anglikaner. Der Anteil der Katholiken an der Weltbevölkerung beträgt insgesamt etwa 17,5 % und bleibt damit etwas hinter den Muslimen zurück (etwa 18 %, ca. 1,5 Milliarden). Fast die Hälfte aller Katholiken (49 %) lebt in Lateinamerika, knapp ein Viertel in Europa (24 %), in Afrika ca. 15 %, in Asien ca. 10 %, in Australien und Ozeanien etwa 0,8 %.

„Wir glauben nicht an die Statistiken“, soll Papst Benedikt gesagt haben. Die genannten Zahlen allein besagen wenig. Sprechend werden sie erst, wenn man sie in einer längerfristigen Entwicklung sieht. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren es weltweit 266 Millionen Katholiken, heute sind es rund 1,19 Milliarden. Weltweit gesehen ist die katholische Kirche also keineswegs am Schrumpfen oder gar am Sterben, wie ahnungslose westliche Kritiker manchmal meinen. Die stärksten Zuwachsraten verzeichnen Afrika und

Asien. Am Anfang des 20. Jahrhunderts lebten nur etwa 25 % der Katholiken außerhalb Europas, am Ende des Jahrhunderts waren es mehr als zwei Drittel. Das 20. Jahrhundert hat die katholische Kirche in geographischer Hinsicht also buchstäblich auf den Kopf gestellt. Sie ist seit dem II. Vatikanischen Konzil in einer neuen Weise Weltkirche geworden. Grundsätzlich war sie das schon immer; heute ist sie als solche auch soziologisch sichtbar.

Dagegen ist Europa, dessen Kultur tief in der christlichen Tradition verwurzelt ist, heute zum Sorgenkind der katholischen Kirche geworden. In Europa schwächelt nicht nur die europäische Einheitswährung, der Euro, es schwächelt auch die Kirche, genauer: alle Kirchen. In den letzten 300 Jahren sind mehrere Wellen der Säkularisierung über den Kontinent hinweg gezogen und haben deutliche Spuren hinterlassen. Die europäische Situation ist freilich nicht einheitlich. Man muss den vornehmlich protestantischen Norden von dem vornehmlich katholischen Süden unterscheiden, das stark säkularisierte Westeuropa von Osteuropa mit Ländern, die von der Orthodoxie geprägt worden sind (Russland, Rumänien, Serbien u.a., ähnlich das kulturell eher zu Westeuropa zählende Griechenland). Von den traditionell katholischen europäischen Ländern hat in den letzten beiden Jahrzehnten vor allem Irland einen dramatischen Einbruch erlebt, auch in Spanien und - in geringerem Maße - in Italien ist der Einfluss der katholischen Kirche zurückgegangen. Am stärksten hat sich der volkskirchliche Charakter in Polen gehalten, aber auch dort zeigen sich seit dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes Zeichen säkulare Einflüsse. Nicht umsonst haben Papst Johannes Paul II. und Papst Benedikt XVI. eindringlich zur Neuevangelisierung Europas aufgerufen.

Eine besondere Rolle nehmen die Vereinigten Staaten von Amerika ein sowohl wegen ihrer Größe wie wegen ihres weltweiten Einflusses. Die USA widerlegen die These, dass wissenschaftlich-technischer Fortschritt geradezu naturnotwendig zur Säkularisierung führen. Insgesamt sind die Vereinigten Staaten weit frömmere als Europa; noch immer wirkt die Tradition der ersten Einwanderer, der Pilgrim-Fathers nach. Bis heute steht auf den Dollarscheinen „In God we trust.“ Probleme gibt es durch die Missbrauchsskandale, durch liberale Strömungen bei Intellektuellen und Theologen und bei manchen Frauenorden. Neuerdings ist eine deutliche Stabilisierung in einer eher konservativen Richtung (vor allem in ethischen Fragen wie Abtreibung, Euthanasie, gleichgeschlechtliche Partnerschaften u.a.) festzustellen. Traditionell waren die USA vom Protestantismus (Kalvinismus und Freikirchen) geprägt, heute ist die katholische Kirche mit mehr als 63

Millionen die weitaus größte Kirchengemeinschaft in den USA; ihr gehören 22% der US-Amerikaner an. Durch die Zuwanderung aus Mittel- und Südamerika sind die Zahlen im Steigen. Während die amerikanischen Katholiken traditionellerweise als Einwanderer aus Europa kamen, sind heute etwa ein Drittel der US-amerikanischen Katholiken sogenannte Latinos. Mit ihrem charismatic Catholicism haben sie das bisher weiße Gesicht der katholischen Kirche verändert. Das ist ein weiteres Indiz dafür, dass das Gewicht der südlichen Hemisphäre im Weltkatholizismus erheblich zugenommen hat.

Um über die Kirche in Lateinamerika, Afrika und Asien ausführlich zu reden fehlt es mir an der notwendigen Kompetenz. Die katholische Kirche in Lateinamerika hat seit dem II. Vatikanischen Konzil mit ihrer vorrangigen Option für die Armen eine wichtige Weichenstellung vollzogen, die über Lateinamerika hinaus Schule gemacht hat. Probleme bereiten die Armutssituationen und die Herausforderung durch den Pentekostalismus. Die Kirche im Afrika südlich der Sahara wächst geradezu explosionsartig; waren es im Afrika südlich der Sahara anfangs des 20. Jahrhunderts weniger als 2 Millionen so waren es 100 Jahre später 130 Millionen. Die katholische Kirche in Afrika ist trotz großen Problemen aufgrund von Armut, AIDS, ethnischen und interreligiösen Konflikten eine junge und lebendige Kirche. Es gibt Länder (etwa der Kongo oder Burundi), in denen die Katholiken rund 50% der Bevölkerung ausmachen.

Was Asien betrifft, so stimme ich der Meinung zu, die ich von Johannes Paul II. gehört habe. Er sagte mir: Im ersten Jahrtausend kam es zur Evangelisierung Europas, im zweiten Jahrtausend zu der der beiden Amerika und Afrikas, im dritten Jahrtausend wird Asien die große Herausforderung sein. Dies gilt nicht nur wegen der wachsenden wirtschaftlichen und politischen Bedeutung Asiens, sondern auch deshalb, weil es dem Christentum – von der besonderen Situation der Philippinen abgesehen – bisher wenig gelungen ist, in den Ländern Fuß zu fassen, die von den großen asiatischen Religionen und Kulturen (Hinduismus, Buddhismus, Konfuzianismus, Taoismus u.a.) und vom Islam (Indonesien, Malaysia, Zentralasien u.a.) geprägt sind. Südkorea ist ein leuchtendes Beispiel dafür, dass der Same des Evangeliums auch in einem von alter asiatischer Tradition geprägten und zugleich technisch fortgeschrittenen Land auf fruchtbaren Boden fallen kann. In China ist die Zahl der Katholiken seit der kommunistischen Machtübernahme 1949 um das Vierfache auf heute ca. 13 Millionen (knapp 1% der Bevölkerung) (nach anderen Schätzungen weit mehr) gewachsen. So besteht die Hoffnung, dass auch dort ähnlich wie in Korea eines Tages das Blut so vieler Märtyrer der Same neuer Christen sein wird.

## II.

Aus den nur wenigen Streiflichtern, die ich aufzeigen konnte, ergeben sich wichtige Trends, aus denen sich die aktuelle Situation und die aktuellen Herausforderungen der katholischen Kirche ablesen lassen.

Das erste, was sofort in die Augen springt: Wir erleben gegenwärtig einen epochalen Übergang von einer eurozentrischen zu einer globalen Situation. Der Schwerpunkt der katholischen Kirche hat sich von Europa auf die südliche Hemisphäre verlagert, wo inzwischen mehr als zwei Drittel aller Katholiken leben. Diese Tendenz wird sich weiter verstärken. Einmal aus demographischen Gründen. Die europäische Gesellschaft mit ihrer geringen Geburtenrate ist eine alternde Gesellschaft, während die Gesellschaften in der südlichen Hemisphäre, sieht man von China und seiner Ein-Kind-Politik, von Japan und Südkorea ab, vor allem in Afrika und Lateinamerika von jungen Menschen geprägt ist. Dazu kommt, dass in Europa ein Ende des Säkularisierungstrends, auch wenn er kein unumkehrbares Naturgesetz ist, im Augenblick nicht absehbar ist. Eher muss man mit einem zunehmend aggressiven Säkularismus und zunehmenden christen- und katholikenfeindlichen Tendenzen rechnen. In Deutschland, wo gegenwärtig rund zwei Drittel der Bevölkerung einer der beiden großen christlichen (katholischen und evangelischen) Kirchen angehören, rechnet man damit, dass in etwa zehn Jahren nur noch etwa die Hälfte kirchlich gebunden sein wird. Die europäische Kirche wird, wie Papst Benedikt es im Anschluss an Arnold Toynbee formuliert, zu einer kreativen Minderheit. Die Weltkirche dagegen wird durch den wachsenden Einfluss des globalen Südens auf Wachstumskurs bleiben und ein jugendliches Gesicht zeigen.

Zweitens: Junge Kirchen sind nicht neue Kirchen. Die Kirche Jesu Christi ist in allen Zeiten und in allen Räumen eine und dieselbe. Die grundlegenden Glaubensbekenntnisse, welche im hellenistisch-römischen Raum formuliert wurden, werden auch in den jungen Kirchen grundlegend sein und bleiben. Die Inkulturation in neuen sozialen und kulturellen Kontexten bedeutet nicht Abbruch der Tradition sondern deren schöpferische Aneignung und Vergegenwärtigung. Auf vielen Reisen rund um die Welt habe ich aber erfahren: Als Katholik ist man überall zu Hause; überall begegnet man Menschen, die trotz unterschiedlicher Sprache und Kultur in den Grundfragen des Menschseins übereinstimmen, welche dasselbe Glaubensbekenntnis sprechen, dieselbe Liturgie feiern und sich gemein-

sam um den Felsen Petri scharen. Diese Katholizität als Einheit in der Vielfalt ist die Stärke der katholischen Kirche.

Auf der anderen Seite gibt es in unserer globalisierten Welt auch gemeinsame Herausforderungen. Tendenzen der Säkularisierung und eine Schwächung des Glaubenslebens machen sich in unterschiedlicher Intensität und in zeitlich verschobener Weise überall bemerkbar. Die Säkularisierung ist zwar kein Naturgesetz, das sich im Zusammenhang der technologischen und wirtschaftlichen Entwicklung mit innerer Notwendigkeit durchsetzt. Sie konfrontiert aber die Kirche weltweit mit einer neuen kulturellen Situation, in der die Frage nach Gott oft gar nicht mehr gestellt wird und viele leben als ob Gott nicht wäre. Eine innere Wüste breitet sich aus. Darum ist es angemessen, dass auf der gegenwärtigen Bischofssynode die neue Evangelisierung als gemeinsame Herausforderung aller Ortskirchen auf der Tagesordnung steht. Ein neuer missionarischer Impuls tut allen not.

Es wäre freilich verkehrt, die Säkularisierung nur in ihren negativen Konsequenzen zu sehen. Eine positive Folge ist die Entflechtung und die Unterscheidung von weltlichem und geistlichem Bereich. Das II. Vatikanische Konzil hat dem Integralismus eine Absage erteilt, die Religionsfreiheit und die legitime Autonomie der weltlichen Sachbereiche (Kultur und Kunst, Wissenschaft, Politik, Wirtschaft u.a.) anerkannt. Die konstantinische Ära einer Symbiose zwischen Kirche und Staat ist endgültig vorbei. Die Kirche beansprucht keine Privilegien außer der Freiheit das Evangelium zu verkünden und zu leben. Sie will freie Kirche in einer freien Gesellschaft und in einem freien Staat sein, bereit zum Wohl des Staates und der Menschen beizutragen. Dabei kommt der Verantwortung der Laien eine besondere relativ eigenständige Bedeutung zu. Mit dem Integralismus sollte darum auch der Klerikalismus zu Ende sein.

Drittens: Das gewachsene Gewicht des globalen Südens wird das Gesicht der katholischen Kirche von morgen prägen und ihre Agenda verändern. Nach dem II. Vatikanischen Konzil war die Agenda weithin vom Programm des Dialogs und des *aggiornamento*, des Heutigwerdens der Kirche geprägt. So stand im Westen in den letzten Jahrzehnten der Dialog mit der modernen Kultur im Vordergrund. Inzwischen zeigen sich in ethischen Fragen deutliche Konfliktlinien (Geburtenregelung, Abtreibung, Homosexualität, ganz allgemein Ehe und Familie). Der globale Süden hat andere Probleme. In den genannten ethischen Fragen steht er eher auf der Seite offiziellen Kirchenlehre. Dialog wird weiter notwendig sein, doch durch das Gewicht des Südens wird sich die Art des Dialogs verändern.

Der Dialog verlagert sich in der südlichen Hemisphäre einerseits auf den Dialog mit den großen Religionen und Traditionen Asiens (besonders in Indien) und auf die Auseinandersetzung mit dem Islam (in Afrika, im vorderen und mittleren Orient, in Indonesien, Malaysia, Pakistan u.a.). Dazu kommen angesichts des unerträglichen Ungleichgewichts in der Verteilung der Ressourcen der Erde die Probleme der Gerechtigkeit in der Welt. Die Probleme der Armut, der Gesundheit (HIV/AIDS), der Migration sowie des Friedens stehen im Vordergrund. Während die Katholiken in den ethischen Fragen – vereinfacht ausgedrückt – rechts stehen, oder zumindest so wahrgenommen werden, stehen sie in den sozialen Fragen auf der Grundlage der katholischen Soziallehre – wieder vereinfacht ausgedrückt – eher links, besser ausgedrückt: sie stehen bei Jesus Christus, der unserer wegen arm geworden ist und dem wir in den Armen begegnen. In Mutter Teresa von Kalkutta hat uns Asien ein leuchtendes Beispiel und Vorbild dieser Haltung geschenkt.

Sowohl die katholische Position in den individualethischen Fragen wie die Position in den sozialetischen Fragen birgt erhebliches Konfliktpotential. Mit beiden Positionen geraten wir in Konflikte mit den einflussreichen liberalen Lobbys im Westen und mit den mit ihnen verbündeten mächtigen neokapitalistischen Wirtschaftsinteressen. Eine andere Konfliktzone ergibt sich in der Auseinandersetzung um die Religionsfreiheit in mehrheitlich islamischen Ländern, in denen die Christen teilweise benachteiligt, unterdrückt und verfolgt werden. Insgesamt sind die Christen heute die weltweit am meisten wegen ihres Glaubens verfolgte Religionsgemeinschaft, weltweit etwa 100 Millionen Christen in rund 50 Ländern. Nordkorea ist nur ein, wenngleich ein drastisches Beispiel. Der eigentliche Skandal ist das weitgehende globale Verschweigen dieser Situation.

Auch wo keine Christenverfolgung herrscht, geht die Kirche einer globalen Diasporasituation entgegen, das heißt sie lebt in einem Umfeld, das ihr wenn nicht feindlich so doch meist fremd gegenübersteht. Dazu kommt der Priestermangel, der ein weltweites Phänomen ist. Auch wenn die Zahlen der Priester weltweit gesehen wachsen, während die Zahlen der Priesterweihen in Europa dramatisch zurückgehen, ist der Priestermangel außerhalb Europas deutlich größer als in Europa. Auf einen Priester kommen außerhalb Europas doppelt so viele Gläubige wie derzeit in Europa, in Afrika und Lateinamerika sind es sogar viermal so viele. So steht Europa noch immer besser da als die übrige Weltkirche, was die Frage aufwirft, ob der Transfer nichteuropäischer Priester nach Europa verantwortbar ist. Die sachgemäße Antwort auf diese Situation besteht in der Bildung von kleinen Gemeinschaften, Hauskirchen oder Basisgemeinschaften. Durch sie wird die

Bedeutung von Laien, besonders von Frauen zunehmen, aber auch die Aufgabe die Kirche, Laien durch theologische und spirituelle Ausbildung auf ihre Aufgabe vorzubereiten. Der Kirche in Korea ist die Bedeutung von Laien als Missionaren von ihrer Ursprungsgeschichte her vertraut.

Viertens: Auch das ökumenische Problem stellt sich neu. Die ökumenische Öffnung war eines der Grundanliegen des II. Vatikanischen Konzils. Das offizielle Gespräch zwischen Kirchen hat viele gute Früchte getragen, mehr als erwartet. Die überzeugten Christen aller Kirchen leben und arbeiten heute von betrüblichen Ausnahmen abgesehen normalerweise friedlich und freundschaftlich zusammen. Dagegen ist der offizielle theologische Dialog sowohl der mit den Orthodoxen wie mit den Protestanten etwas ins Stocken geraten. Nach menschlichem Ermessen ist die sichtbare Einheit derzeit nicht in Sicht. Dazu sind die Einheitsvorstellungen zu verschieden. Der theologische Dialog wird in naher Zukunft wohl eher in informellen Gruppen vorangetragen werden. Auf der offiziellen Ebene wird es auf der Grundlage des Erreichten vorerst mehr um brüderliche Zusammenarbeit in sozialen und kulturellen Fragen, in der Verteidigung der Menschenrechte, im Einsatz für den Frieden in der Welt und für die Bewahrung der Schöpfung gehen. Über dieser praktischen Zusammenarbeit darf freilich das eigentliche Ziel, die volle Einheit, nicht aus dem Blick geraten.

Durch das Aufkommen und die explosionsartige weltweite Verbreitung der Pfingstbewegung hat sich die ökumenische Landkarte grundlegend verändert. Die Pfingstbewegung zählt nach Schätzungen heute etwa 500 Millionen Anhänger, sehr viele auch in Südkorea. Es handelt sich um eine Vielzahl von unabhängigen pentekostalen Gemeinschaften, die international untereinander keine einheitliche Struktur besitzen. Besonders in Lateinamerika ist die Pfingstbewegung zu einer der großen Herausforderungen geworden. Man hat errechnet, dass die katholische Kirche in Brasilien, dem flächen- und zahlenmäßig größten katholischen Land, jedes Jahr ca. 1 % ihrer Mitglieder verliert; in 20 Jahren können dies etwa 20 % sein. Mit theologischen Dialogen ist wenig auszurichten, mit Polemik noch weniger. Man wird zwar die polemische, aggressive, antikatholische Missionsmethode vieler Pfingstler kritisieren, ebenso ihren Fundamentalismus, ihr Wohlstandsevangelium, hinter dem oft mehr Business als Religion, teilweise auch amerikanisches Geld und amerikanische Politik stehen. Man weiß, dass es bei ihnen nicht nur Wachstum gibt sondern auch Abwanderung bzw. Wanderungsbewegungen von einer

Gemeinschaft zu einer anderen; in vielen Fällen ist der Pentekostalismus eine Zwischenstation zur Aufgabe jeder Kirchenzugehörigkeit.

Angesichts des rasanten Wachstums des Pentekostalismus ist auch Selbstkritik angebracht. Wir müssen uns fragen: Was wurde und was wird bei uns pastoral versäumt? Sind wir zu sehr institutionell und bürokratisch erstarrt, sind unsere Pfarreien zu anonym und ohne emotionale Wärme, zu doktrinär und zu wenig charismatisch, vielleicht auch zu verbürgerlicht, während dort persönliche Erfahrung und persönliches Zeugnis, Wunder und Weissagungen, Heilungen, Exorzismen u.a. wieder zur Geltung kommen? Haben wir – etwa in Lateinamerika – zwar getauft, aber versäumt zu evangelisieren?

Fünftens: Der innere Pluralismus in der katholischen Kirche insgesamt und innerhalb der einzelnen Ortskirchen ist gewachsen und wohl weiter am Wachsen. Nachdem die katholische Kirche über den europäischen Raum und seine Kultur hinausgewachsen ist und in unterschiedlichen kulturellen Kontexten, unter unterschiedlichen politischen Systemen und unterschiedlichen wirtschaftlichen Lebensbedingungen lebt, gibt es in ihr eine große, für manche vielleicht verwirrende Vielfalt.

Es gibt eine große Mehrheit von armen und unter Verfolgung leidenden Christen und eine mehr und mehr zu Minderheit werdende Zahl von etablierten, reichen Christen, die es freilich nicht nur im Westen gibt. Innerhalb der Ortskirchen finden wir eine Vielfalt von mehr konservativen und mehr progressiven, von mehr charismatischen und mehr nüchtern rational ausgerichteten Christen, von unterschiedlichen neueren geistlichen Bewegungen und Vereinigungen, In den westlichen Ortskirchen spricht man von einer Individualisierungstendenz. Zu nennen ist auch die charismatische Bewegung, die seit den 70er Jahren in der katholischen Kirche Fuß gefasst hat; man rechnet weltweit mit etwa 120 Millionen katholischen Charismatikern (11%). Manche rechnen damit, dass die katholische Kirche in Zukunft von einem stärker charismatischen und evangelikalen Stil geprägt sein wird. Das wird nicht jedermanns Geschmack sein, muss es auch nicht. So wird dem auf Maß, und Ordnung bedachten römischen Geist und der allem Gefühlsüberschwang abholden westlichen Rationalität in Zukunft die Rolle eines heilsamen Korrektivs zukommen.

In dieser pluralistischen Situation kommt die Einheit der Kirche unter Stress. Der Petrusdienst als Dienst der Einheit und neue Formen seiner Ausübung sind so neu von Bedeutung. Ebenso gilt es die „horizontale“ *communio* auf allen Ebenen auszubauen: zwischen Diözesen, den Bischofskonferenzen, in den internationalen Ordensgemein-



schaften und Bewegungen wie durch die Hilfswerke (Missio, Misereor, Adveniat, Renovabis u.a.). Wir werden die Katholizität als Einheit in der Vielfalt jenseits von zentralistischer Uniformität und chaotischer Pluralität neu austarieren und so Idee und Wirklichkeit des Katholischen neu entdecken und verwirklichen müssen.

### III.

Fragen wir darum abschließend: Was bedeutet „katholisch? Die älteste Definition des Katholischen findet sich schon im zweiten Jahrhundert bei Ignatius von Antiochien. „Wo Christus ist, da ist die katholische Kirche.“ Die katholische Kirche hat ihre Identität und ihre Einheit in Jesus Christus; in ihm, von ihm her und auf ihn hin lebt sie; durch ihn hat sie in dem einen Hl. Geist Zugang zu Gott dem Vater aller Menschen. Die Erneuerung des Katholischen ist daher primär eine spirituelle Aufgabe. Alle institutionellen Reformen müssen mit einer geistlichen Erneuerung beginnen. Ohne Vertiefung der Spiritualität gehen alle Aktivitäten und alle rein institutionellen Reformen ins Leere.

Das Bekenntnis zu dem einen Herrn Jesus Christus, dem einen und einzigen und zugleich universalen und Erlöser aller Menschen hält die Kirche zusammen und öffnet ihr zugleich den Blick über ihre sichtbaren Grenzen hinaus. Sie ist ihrer Natur nach missionarisch. Dabei kann sie in allen Kulturen Spuren und Samenkörner des einen Logos erkennen, in dem alles geschaffen und alles seinen Bestand hat, und der in Jesus Christus in seiner Fülle erschienen ist. Auf dieser Grundlage konnten neuere asiatische Theologen in Begegnung mit alter asiatischer Weisheitslehre eine universal-kosmische Christologie entfalten und die Kirche als Haus der Weisheit verstehen lehren. Das bedeutet: Die katholische Kirche ist eine konkrete sichtbare Institution und zugleich eine geistlich universale Wirklichkeit, die vor aller Schöpfung grundgelegt ist und die vorausweist ins kommende Reich Gottes, das in der Kirche im Geheimnis schon jetzt gegenwärtig ist.

Die Kirche steht seit ihren Anfängen in der Krise und sie wird in Krise sein bis zum Ende der Zeit. Sie steht aber auch unter der Verheißung, dass Christus bei ihr ist bis ans Ende der Zeit. Jede Krise ist darum auch ein Kairos. Die Krise der katholischen Kirche, die besonders in Bezug in Europa sichtbar wird, kann darum auch als Wachstumskrisen verstanden werden. Die katholische Kirche geht heute unter Geburtsschmerzen einer neuen Epoche entgegen, deren Konturen sich erst langsam abzeichnen. Die Gestalt der Kirche wandelt sich; ihr Wesen und ihr Auftrag bleiben derselbe.

In einer globalisierten und doch von vielen Konflikten durchfurchten Welt kann die Kirche mit ihrem Bekenntnis zu Jesus Christus, der die einander entfremdeten Teile der Menschheit versöhnt und die neue Menschheit grundgelegt hat, für eine Globalisierung eintreten, welche nicht nur Technik, Wirtschaft und Finanzmärkte betrifft sondern gesamt-menschlicher, ja kosmischer Art ist. So ist sie als Zeichen und Werkzeug der Einheit, des Friedens und der Versöhnung vor allem für junge Menschen in einer sich rapid wandelnden und zutiefst verunsicherten Welt Zeichen der Hoffnung.

Die wenigen, sehr fragmentarischen Anmerkungen zur Situation der katholischen Kirche in der Welt von heute konnten – so hoffe ich – zeigen, dass wir als Christen in all dem Wandel keinen Grund haben, die Hoffnung und den Mut sinken zu lassen. Davon können wir andere freilich nur dann überzeugen, wenn wir selbst überzeugt sind und diese Überzeugung glaubhaft leben.